

WOHNEN



Neues Top-Model: der Mexikanische Orangenbaum

Was uns im Mai so a

Flieder gibt es längst nicht mehr nur in Lila, Weiß und Rosa. Doch das Duftgehölz ist nicht das einzige, das Gärten jetzt prächtig aussehen lässt.

Von Christa Hasselhorst

Ein Mai ohne Flieder? Unvorstellbar. Erst die Opulenz dieses blühenden Kleinbaums macht den „Wonnemonat“ perfekt. Es ist jene Symbiose von üppigen Blüten und charakteristisch betörendem, narkotisch-süßem Duft, die Sinne und Seelen erfreut. Kein anderes Gehölz berührt uns derart, weckt Erinnerungen an Kindertage in Omas Garten, verliebtes Knutschen unterm Fliederbusch, Sträuße zum Muttertag – und geklaute Zweige aus Nachbars Gärten. Flieder, magisches botanisches Kulturgut, ist aber mehr als ein nostalgisches Relikt. Das Duftgehölz erlebt seit Jahren eine fulminante Wiedergeburt. Heute gibt es dank ständig neuer Züchtungen eine verführe-

– Romantik pur!“ Kurios finden Flieder-Fans hingegen „Primrose“, die Zufallszüchtung von 1949 aus den Niederlanden ist gelb. Allerdings ein sehr dezentes Cremegelb und zudem die einzige gelbe Sorte überhaupt, von Haase „Sahnehäubchen“ genannt.

Für sie ist neben der Blütenpracht die Robustheit das große Plus des Flieders. „Er gedeiht an fast allen Standorten. Sonne ist gut, je mehr, desto mehr Blüten, die dann aber auch schneller verblassen, halbsonnig geht auch.“ Für alle Syringavulgaris-Hybriden empfiehlt sie einen leicht windgeschützten Standort, durchlässigen Boden ohne Staunässe und phosphatbetonte Düngung im Frühjahr. „Nach der Blüte die alten Blüten entfer-



Dreierlei vom Edelflieder (*Syringa vulgaris*): die Sorten ‚Nadezhda‘ (oben), ‚Vesper‘ und ‚Sensation‘

nante Wiedergeburt. Heute gibt es un- ständig neuer Züchtungen eine verfüh- rerische Palette in Weiß und den typi- schen Farben Violett, Blau, Lila, Pink, Magenta und Purpur.

„Fliedertraum“ hat sie alle im Sorti- ment. Mit 600 Sorten ist das Unterneh- men aus dem niedersächsischen Olden- burg Weltmarktführer in Sachen Flieder- produktion. Eigentümerin Elke Haase, Diplombiologin und Flieder-Fan, gehört seit 2015 als europäische Vertreterin zum Präsidium der „International Lilac Socie- ty“. Haase schwärmt: „Dieser Mix aus Ro- mantik und Duft, bei Flieder weiß sogar jeder Mann, um was es geht. Die große Renaissance rühre wohl von einer Seh- sucht nach Sinnlichkeit.“

Der Gewöhnliche Flieder (*Syringa vul- garis*), von dem die meisten der heutigen Züchtungen (Hybriden) abstammen, kommt aus Südeuropa und Vorderasien. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts kam die kultivierte Wildart vom Balkan als di- plomatisches Geschenk an den Hof der Habsburger nach Wien und eroberte spä- ter Mitteleuropa. Anfangs zog der Hoch- adel das duftende Gehölz, das als Säm- ling zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Bauerngärten und Friedhöfen landete. Dann kamen die ersten Züchtungen, und es war der Franzose Victor Lemoine, der mit seinen gefüllten Sorten den Flieder nobilitierte.

Bis heute sind vor allem seine sinnli- chen Klassiker begehrt. Züchtungen wie „Emilie Lemoine“ von 1889, gefüllte Blü- ten in hauchzartem Lila, laut Haase eine „der besten Sorten überhaupt“, und pas- send dazu aus der gleichen Zeit und Züch- terfamilie „Madame Lemoine“, mehrfach ausgezeichnet, mit gefüllten Blüten und eine der am stärksten duftenden weißen Sorten. In den meisten Gärten blüht Flie- der in allen Violett- und Lila-Abstufun- gen, „dabei gibt es hinreißende blaue Sor- ten“, sagt Haase. Da wäre „Boule Azu- rée“, 1919 ebenfalls von Lemoine gezüch- tet, mit einfachen dichten Blüten in Azur- blau. Zum Niederknien ist „Wedgwood Blue“, deren leuchtend blaue Blüten an das legendäre Porzellan des Josiah Wedgwood erinnern.

Aber auch neue Sorten bestechen: „Prinzessin Sturdza“ von 1995, in Erinne- rung an die berühmte Gärtnerin in der Normandie, hat purpurfarbene, elegante Knospen, die sich zu violett-rosa ange- hauchten Einzelblüten öffnen. Haases Fa- voriten aber kommen aus Russland, dort gab es von 1900 an neben Frankreich vie- le große Züchter – bis heute. „Die neue weiße Sorte ‚Druschba‘ ist ganz toll, aber auch alte Sorten wie ‚Mulatka‘ mit hell purpurroten Blüten, ‚Taras Bulba‘ mit py- ramidalen Blüten, die von Lavendel nach Rosa changieren, oder ‚Marshal Vasilevs- kij‘, gefüllte Blüten mit dichten Blüten- ständen, die von Lila nach Pink wechseln

„Nach der Blüte die alten Blüten entwer- den, zur Verjüngung kann alle drei Jahre ein Rückschnitt erfolgen.“ Die meisten Züchtungen sind winterhart. Flieder eig- net sich nicht nur als Solitär – als Zwerg- form, Hochstamm oder Kleinbaum im Kübel, sondern je nach Platz auch als He- cke. Dafür empfiehlt sich „Chinesischer Königsflieder“ (*chimensis*, ‚Saugeana‘), bu- schiger Aufbau und üppige Blütenfülle bil- den einen lilafarbenen Wall, obendrein idealer Sicht- und Windschutz. Spezielle Zwergfliederarten, als „Kleinblättriger Flieder“ bekannt, sind schwachwüchsiger, blühen dafür aber den ganzen Sommer lang. Wer den flüchtigen Fliederrausch verlängern möchte, dem empfiehlt Haase diesen Mix: „Pflanzen Sie eine frühblü- hende Hyacinthiflora-Hybride wie ‚Mai- den’s Blush‘, dazu eine Syringa-Vulgaris- Sorte plus eine Meyer-Hybride wie ‚Pali- bin‘ – so haben Sie vier Wochen lang Blü- ten, die letzte Sorte blüht sogar im Herbst erneut.“

Zeitgleich mit dem Flieder überwälti- gen uns die hängenden Blütenrispen des Blauregens (*Wisteria*). Seit Claude Mo- net in seinem Garten in Giverny mit der von Blauregen überwucherten Brücke am Seerosenteich ein ikonisches Motiv schuf, ersehnen sich viele die Blütenkaskaden dieser Kletterpflanze, so üppig, flirrend und federleicht hingetupft. Blauregen ver- schönt mit seinen anmutig schwebenden Blütentrauben, neben Blau auch in Vio- lett, Rosé und Weiß, Pergolen, Rundbö- gen, Mauern und Fassaden.

Abhängig von der Art und der mehr als 140 Sorten öffnen erst die traubenarti- gen Blüten und danach das feingefiederte Laub, so beim Chinesischen Blauregen (*W. sinensis*), der sich linksdrehend win- det. Viele Sorten haben zudem noch eine Nachblüte. Die starkwüchsige violette Sorte „Amethyst“ gilt als die reichblütigs- te. Beim rechtswindenden Japanischen Blauregen (*W. floribunda*) kommen Blüte und Laubaustrieb gleichzeitig. Die Blü- tentrauben bezaubern durch ihren sehr lo- ckeren Aufbau. Superstar ist die blaue, sehr starkwüchsige „Blue Dream“ als vita- le und sehr blühwillige Sorte, ebenso „Hon beni“ mit reicher dekorativer Hauptblüte in Rosé. Eine exquisit gefüll- te Blüte besitzt „Violacea plena“, die histo- rische Sorte von 1870 gilt aber als blüh- faul, ist also nur etwas für Liebhaber mit Geduld. Amerikanischer Blauregen (*W. frutescens*) blüht später, im Juni oder Juli, die schwachwüchsige „Longwood Purple“ ist eine Rarität mit leuchtendem Blüten- flor in Blau-violett, nur leider kapriziös, da sie im Gegensatz zu anderen Sorten sehr frostempfindlich ist. Welche Sorte auch immer, Blauregen braucht viel Son- ne – je mehr Licht, desto mehr Blüten – und lockeren nährstoffreichen Boden. Au- ßerdem: richtig montierte und solide Rankhilfen am besten aus Metall.



Fotos Marion Nidig

Giftige Schönheit: *Wisteria floribunda* 'Issai Perfect'

passungsfähig an fast jeden Standort. Und Hummeln fliegen im wahrsten Sinne auf die goldgelben Blüten.

Die Mexikanische Orangenblume (*Choisya ternata*) sorgt als neues Topmodell für Furore, auch bei Bienen, Hummeln und Insekten. Sie überzeugt mit immergrünen, zart gefiederten, ledrig glänzenden Blättern, die aromatisch duften und von Rosa nach Weiß aufblühenden sternförmigen Blüten, die den gesamten Strauch in eine einzige weiße Wolke verwandeln. Dazu duften sie stark nach Orangen. Der Kleinstrauch, der bis zu zwei Meter hoch und breit werden kann, aber Schnitt verträgt, mag sonnige bis halbschattige Standorte und nährstoffreichen, sauren, durchlässigen Boden ohne Staunässe. Zwar gilt er bei uns als Kalt-hauspflanze (die Frosthärte wird mit bis zu minus zehn Grad angegeben), doch je nach Region gedeiht er an einem geschützten Standort mit Winterschutz auch im Freiland. Die Sorte „White Dazzler“ zeigt ihre Blüten je nach Standort zwischen März und Oktober.

Anfang Juni folgt der nächste sinnliche Rausch mit dem Pfeifenstrauch, populärer als Falscher Jasmin (*Philadelphus*). Egal, welche Art und Sorte, Jasmin sollte wogen und wallen können, ob als Solitär, Kulisserie für Rosen oder weitläufige Gruppenpflanzung. Damit die Schönheit des anspruchslosen Strauches jahrelang bleibt, sollte er nach der Blüte alle drei Jahre von der Basis her ausgelichtet werden. Für kleine Gärten eignen sich Kleinsträucher mit der Optik von Diven: „Belle Etoile“ besticht mit ausdrucksstarken Blüten, leuchtend gelben Staubgefäßen und angenehmem Duft, „Dame Blanche“ mit halbgefüllten, teils gefransten Blüten und sehr starkem Duft, die einfachen kleinen Blüten von „Lemoinei“ sind ebenfalls stark duftend.

Wer das Glück eines großen Gartens hat, pflanzt die duftenden blühenden Schönheiten separat, um die Aromen unvermischt riechen zu können. Ansonsten genießt man einfach die olfaktorische Orgie, die sich im Mai und Juni ergießt.

lles blüht

Ebenso wichtig ist regelmäßiger Rückschnitt der mehrjährigen Triebe nach der Blüte sowie im Winter, wenn die Seitentriebe auf zwei Knospen gekürzt werden sollten. Der bildschöne Schlinger ist wichtige Nahrung für Insekten, aber Achtung, er ist in allen Teilen – auch in den Samenkapseln – giftig und damit nichts für familienfreundliche Gärten.

Gleiches gilt leider auch für Goldregen, der wie Blauregen zur Familie der

Schmetterlingsblütler gehört. Dennoch, und allen Gelbhassern im Garten zum Trotz: Zur Blütezeit ist Goldregen eine unwiderstehliche Zierde, auch wenn er nicht duftet. Denn geradezu märchenhaft wirkt der Strauch oder Kleinbaum mit seinen Blütenrispen wie aus reinstem Gold, die zwischen hellgrünem Laub an überhängenden Ästen wippen. Zu Recht wird er „Goldrausch“ genannt. Obendrein ist er anspruchslos, robust, frosthart und an-